



# SCHULHAUS

<i>Im 13. Jh.</i>	<i>Als Schulhaus benannt</i>
<i>1573</i>	<i>Hier amtierte ein Isaak Hurch als Schulmeister und Marktschreiber</i>
<i>1654</i>	<i>Stiftstaverne</i>
<i>1780</i>	<i>Im Dominikalbesitz des Stiftes Wilhering als Schulhaus eingetragen</i>
<i>1842</i>	<i>Von diesem Haus ging durch Unvorsichtigkeit beim Krapfenbacken durch die Schulmeisterin ein großer Marktbrand aus, dem insgesamt 13 Häuser zum Opfer fielen</i>
<i>1880</i>	<i>Im Besitz der Gemeinde Gramastetten, als Schule bis 1969 genutzt</i>
<i>1976</i>	<i>Familie Führlinger, Gasthaus Gramastettnerhof</i>
<i>1981</i>	<i>August und Ulli Übermasser</i>
<i>2006</i>	<i>Robert und Margarete Stöbich Gasthaus Kirchenwirt</i>



### Schule - Angelegenheit der Kirche

Die Anfänge des Schulwesens in Gramastetten liegen im Dunkeln. Ursprünglich erteilten die Pfarrer den Kindern Unterricht. Vermutlich lernten die meisten Kinder nie richtig Lesen und Schreiben, da man außerhalb der Schule nichts zum Lesen hatte. Das Hauptaugenmerk war auf religiöse Belange gerichtet. In Gramastetten wurde 1473 ein erster Schulmeister urkundlich erwähnt. Der erste namentlich bekannte Schulmeister von Gramastetten war 1573 Isaak Hurch, der auch Marktschreiber war. Eingesetzt wurden die Schulmeister durch den Wilheringer Abt, die Bewohner des Marktes zeigten sich nicht immer mit der Auswahl einverstanden. Der Schullehrer wurde vom Kirchenvermögen erhalten. Im 16. Jahrhun-

dert erhielt er jährlich sechs Gulden, ferner circa 240 Liter Hafer und Korn. Außerdem versah er das Amt eines Mesners und hatte als solcher einen Anteil an den vielen Stiftungen. Der Schullehrer hatte freie Wohnung, konnte den Schulgarten benützen und konnte sich so zwei Kühe halten.



### Schulpflicht von Kaiserin Maria Theresia

Zur Zeit der Reformation waren die Lehrer oft als Protestanten Gegner des Klosters Wilhering, weshalb Abt Kaspar Orlander 1643 den Gramastettner Schulleiter Wolf Rieß vom Dienst entfernte. Kaiser Karl VI. verordnete 1715, es dürfe niemand einen Schulmeister aufnehmen, bevor nicht der Pfarrer dessen religiöse Gesinnung geprüft hätte. Gleichzeitig wurden die Lehrer verpflichtet, an den Sonntagen die Kinder in den Gottesdienst zu begleiten. Einen systematischen und geregelten Schulunterricht verdanken wir erst Kaiserin Maria Theresia (1740-1780). Von nun an oblag die Aufsicht über das Schulwesen staatlichen Behörden. Die Eltern wurden verpflichtet, die Kinder zum Unterricht zu schicken. Ab sofort führte die weltliche Behörde die Aufsicht. Auf kaiserlichen Befehl musste auch Wilhering auf eigene Kosten in allen zugehörigen Pfarren Schulen einrichten und für den Lebensunterhalt der Lehrer mitsorgen.

### Wiederaufbau Schulhaus 1842

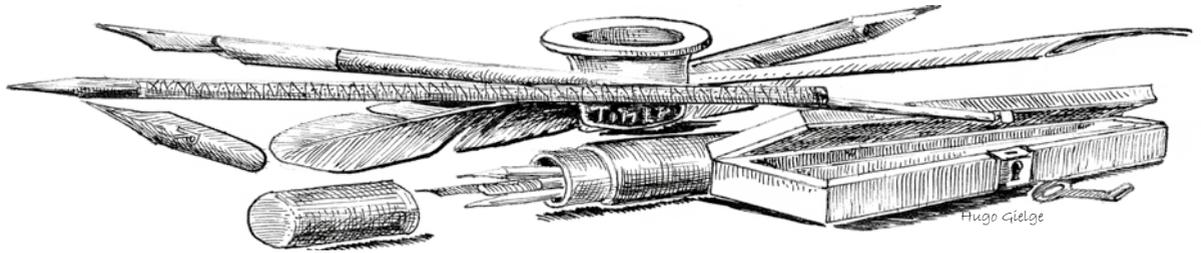
1842 besuchten 213 Kinder die Schule. Daher baute man beim Wiederaufbau nach dem Marktbrand ein zweites Klassenzimmer dazu, da bereits ein Raum außerhalb angemietet worden war. Man überlegte auch, das Haus aufzustocken, doch wegen des geringen Abstandes zur Kirche befürchtete man eine Verdunkelung der Kirchenfenster oder eine erhöhte Brandgefahr für das Gotteshaus. Das Gebäude wurde nach hinten ausgebaut, um Platz für zwei weitere Klassenzimmer und eine Wohnung für einen



Nebenlehrer zu schaffen. 1892 kam eine dritte Klasse hinzu, die aufgrund des Platzmangels erneut außerhalb untergebracht werden musste.

### Schulhaus war bis 1972 Schule

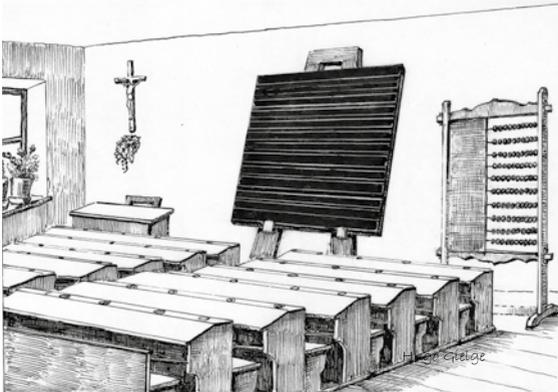
Bis 1972 wurde in diesem Haus unterrichtet. Im Schulhaus wohnten die Schulmeister und auch einige Lehrer. Die letzten Lehrkräfte, die hier mit ihrer Familie wohnten, war der Volksschuldirektor und Bürgermeister Josef Hauser und kurz auch noch Volksschuldirektor Franz Dumphart.



## Aus der Schulchronik von Hugo Gielge

### Schulklasse um 1900

Die Einrichtungen der Schulklassen bestanden noch um 1900 aus einer großen schwarzen Holztafel, auf einer Seite mit roten Linien, auf der anderen Seite mit roten Punkten für den Zeichenunterricht. Es gab eine Rechenmaschine mit 100 bunten Holzkugeln zum Verschieben. Die hölzernen Sitzbänke, viersitzig, grün gestrichen, mit einer schrägen Schreibfläche mit je einem eingelegten Tintenfass. Zur Beheizung des Raumes diente ein kleiner, eiserner Ofen, zur Beleuchtung Petroleumlampen. Einige Lehrbilder und eine Landkarte zierten die Wände. Die Garderobe war auch im Klassenzimmer. Schuhablage gab es keine.



Zum Schreiben auf einer Schiefertafel diente ein Schiefergriffel. Ab dem zweiten Schuljahr gab es Hefte, in denen die Eintragungen mit Feder (Federstiel mit spitzer Stahlfeder und Tinte) und Bleistift erfolgten. Als Schrift wurde die Kurrentschrift gelernt. Erst ab dem sechsten Schuljahr kam die Lateinschrift dazu. Das Zeichnen erfolgte auf der punktierten Seite der Schiefertafel, später erst in Zeichenheften. In der Volksschule stand noch keine Farbe (Farbstifte oder Wasserfarben) in Verwendung.

29.08.1884 tpt  
2 Zimmer für 252 Kinder



In der letzten Sitzung des Bezirksschulrates habe Herr Statthalterbeirat Hauer die Mitteilung gemacht, dass in Gramastetten 252 Kinder in den ersten sechs Klassen sind, es seien aber nur zwei Zimmer vorhanden, in welchen nur die Hälfte der Kinder untergebracht werden könne, und diese haben keinen Platz zum Schreiben. Ähnlich wie in Gramastetten sehe es mit der Schule auch in zahlreichen anderen Orten des Bezirkes aus.

### Volksschuldirektor Bürgermeister Josef Hauser 1913 – 1966



Josef Hauser kam 1950 als Schulleiter nach Gramastetten. Vorher wirkte er als Lehrer in St. Veit und Hofkirchen. Sein erstes außerschulisches Wirken galt der Musikkapelle, die bereits auf 13 Mitglieder geschrumpft war und vor der Auflösung stand. Mit viel Mühe und Umsicht formte Hauser in kurzer Zeit ein harmonisches Orchester, das er als umsichtiger Kapellmeister zu großen Leistungen führte. Um den Musikernachwuchs zu fördern, begann er Jungmusiker mit alten vorhandenen Instrumenten auszubilden. In so einer Gruppe von fünfzehn Burschen war auch Herbert Ginterseder Anfang der 1960er-Jahre dabei. Auch als Leiter des Kirchenchores war Hauser viele Jahre mit Freude tätig. Bereits 1955 wurde er in den Gemeinderat gewählt, vier Jahre später zum Vizebürgermeister und 1964, als Bürgermeister Stirmayr unerwartet

starb, folgte er als Gemeindeoberhaupt nach. Leider konnte er dieses Amt nur zwei Jahre ausüben, denn eine schwere Krankheit machte seinem kurzen, aber sehr schaffensreichen, beachtenswerten Leben mit 53 Jahren ein frühes Ende.



*oben: Kapellmeister Josef Hauser –  
unten hinten v.l.n.r.: Pater Laurenz  
Burgstaller, Hans Reisner, Leo Gütlbauer, Pater  
Konrad Just – vorne v.l.n.r.: Fr. Stelzmüller,  
Marianne Baloschek, Dir. Josef Hauser, Editha  
Gütlbauer, Schwester Robertina Sturm*





oben Bild 1969 links: Pfarrer Pater Augustin  
hinten: Volksschuldirektor Franz Dumphart

## Auszug aus dem Gramastettner Marktbuch 1518:

„Dem Schulmeister soll man wegen der Armen-Schüler, so er umsonst zu lehren schuldig sei, sein Gebühr quatermberlich beschehen zu seinen Händen reichen.

Marktrichter und Rat sollen gut acht auf Aufsehen haben, damit der Schulmeister des christlichehrlich Wesen gegen der Jugend ohne Ärgernis halte, die Kinder oder Knaben in Gottesfurcht zu aller guten Lehrung und Zucht auferziehe laut einer gefertigten Instruktion.“

## Volksschuldirektor Franz Dumphart (1915 – 1989)



Franz Dumphart wurde am 30.1.1915 in Hellmonsödt geboren. Der Krieg unterbrach seine Lehrerausbildung. Mit viel Glück überstand er Kriegseinsatz und Gefangenschaft in Russland ohne wesentliche Verletzungen. Seine erste Stelle war als provisorischer Schulleiter an der Volksschule Traberg. Dort lernte er seine spätere Gattin Rosa Hinterleitner (geb. Furlinger) kennen, welche 1942 ihren Mann im Krieg verloren hatte. Er heiratete sie 1950 und hatte mit ihr die Kinder Martha und Franz. Rosa war die Tochter des Gramastettner Friseurs und Uhrmachers Johann Furlinger, welcher 1898 die Musikkapelle Gramastetten gründete.

1949 wurde Franz Dumphart zum Schulleiter in Untergeng bestellt. Im September 1967 kam Franz Dumphart als Nachfolger von Dir. Hauser an die Volksschule Gramastetten, welche noch zwei Klassen im „Schulhaus“ und sechs Klassen in der „Neuen Volksschule“ hatte. Die Familie wohnte ab 1968 im „Schulhaus“ und übersiedelte 1969 in eine neue Wohnung. Franz Dumphart arbeitete in Gramastetten in vielen Bereichen für die Bevölkerung, war beim Kirchenchor, Organist, Obmann der Kath. Männerbewegung, Pfarrgemeinderat, Obmann des Seniorenbundes, Gemeinderat u.v.a.m.



### Schulhaus wurde Gramastettner Hof

Das Schulhaus wurde 1976 von Otto Führlinger, einem geborenen Gramastettner, der in Peilstein ein Gasthaus mit Hotel besaß, angekauft und zu einem Gasthaus umgebaut. Die Eröffnung des „Gramastettner Hofes“ war am 23. Februar 1978. Die Familie Stöbich übernahm nach der Pensionierung der Wirtsleute Ulli (geb. Führlinger) und August Übermasser das Haus und baute es zum „Kirchenwirt“ um.



### Bereits 1654 kurz ein Gasthaus

Das Kloster Wilhering errichtete 1652 im Schulhaus eine Schank. Graf Starhemberg, der Waxenberg gekauft hatte und dem damit auch Gramastetten unterstand, verlangte deren Einstellung. Abt Kaspar meinte dagegen, das brauche es nicht, weil das Schulhaus nicht als Gasthaus erkenntlich war. Die Wilheringer Untertanen mussten sowieso ihre Hochzeiten, Kindmahle und Totenzehrungen in der Taverne zu Wilhering (1 1/2 Stunden entfernt von Gramastetten) oder im Eidenberger Hof abhalten und dort die Verzehrsteuer entrichten. Letztendlich gab der Abt doch nach und verzichtete auf den Ausschank.

02.06.1977 mvn



Schule verkauft - Fremdenverkehr hat Vorrang. Dem Ansuchen von Gastwirt Otto Führlinger aus Peilstein am Abverkauf des alten Volksschulgebäudes (heute Gramaphon) wurde nicht stattgegeben, obwohl die Erhaltung viel kostet.

Da Führlinger auch am Schulhaus neben der Kirche interessiert war, wurde im Gemeinderat beschlossen, mit ihm über dieses Haus Verhandlungen zu führen. Auch das Schuhhaus Wolfmayr aus Bad Leonfelden hatte um den Verkauf dieses Hauses angefragt. Der Gemeinderat sprach sich aus, das Ansuchen Führlingers aus Fremdenverkehrsgründen vorrangig zu behandeln.

15.08.1996 mvn

Nur mehr ein Wirt. Schlimm! Im ganzen Ort gibt es nur mehr einen Wirt, aber sogar dieser meint, dass zwei Gasthäuser eigentlich besser wären. Traurig ist das Wirtshaussterben in Gramastetten auf jeden Fall, vor allem wenn man bedankt, dass es hier früher einmal neun Gasthöfe gab. Dem Ehepaar Übermasser ging es mit seinem Gramastettnerhof wie den zehn kleinen Negerlein.

## Gemeinderatssitzungen

Da es in Gramastetten keinen größeren Raum im Gemeindeamt gab, wurden Gemeinderatssitzungen entweder im „Schulhaus“ oder auch im gegenüberliegenden „Hafnerhaus“ abgehalten. Dort waren die kleinen Schulsessel sehr unbequem. Bevor man ins neue Gemeindeamt einziehen konnte, war es später ein Fortschritt, den Physiksaal der neu gebauten Hauptschule benützen zu können.

Schwamm drüwa!

Bedeutet, dass eine Sache vergessen wird, man nicht mehr darüber redet. Der Spruch kommt aus der Schule, wo die Kreideschrift auf der Tafel mit dem Schwamm gelöscht wird. So wischt man auch alle Fehler weg.



## Just und die Stinkbombe



Bernhard der Lausbube wollte die Religionsstunde ausfallen lassen und legte in den Blumentopf im Klassenzimmer eine Stinkbombe. Als der Pfarrer hereinkam, roch er es sofort und schrie: „Wer hat die Stinkbombe gelegt?“ Als sich keiner meldete, fügte er hinzu: „Ihr Lumpen glaubt wohl, ich kenne sowas nicht, das haben wir auch schon gemacht in meiner Jugend. Fenster aufmachen!“

Die Schüler zitterten bei offenem Fenster und frostigen Temperaturen die ganze Religionsstunde. In dieser Klasse wurden nie wieder Stinkbomben gelegt.



30.10.1936



Hungernde Kinder. An unserer Volksschule kommen bei der heurigen Winter Hilfsaktionen Kinder zum mittäglichen Schülerauspeisung in der durch Kreuzschwestern geleiteten Suppenanstalt. Die erste Aktion wird 12 arme Kinder bei wöchentlich 50 gewährten Mittagstischen erfassen. 12 brave kath. Familien unseres Marktes haben sich wie im Vorjahr auch heuer in dankenswerter Weise in den Dienst dieser guten Sache gestellt. Die zweite Aktion wird 70 Kindern täglich eine warme Suppe durch 70 Tage hindurch verschaffen, darüber hinaus bekommen alle Kinder zweimal wöchentlich ein Mittagessen.

## Marktbrände

Brände gab es in Gramastetten immer wieder, da in jedem Haus täglich Kerzen angezündet oder der Küchenofen mit Holz geheizt wurde. Der erste größere Brand, der überliefert ist, wütete im Jahr 1654. Er zerstörte viele Häuser und selbst nach einem Jahrzehnt war von noch nicht wieder aufgebauten Brandruinen die Rede.

## Brandkatastrophe 1842

In den Aufzeichnungen findet man nach dem großen Brand 1654 erst wieder im Jahr 1842 einen ähnlichen. Am 13. Juli 1842 brannte das Schulhaus samt seinen Wirtschaftsgebäuden (Kuhstall, Stadel und Holzvorräte) ab, weitere 13 Häuser des oberen Marktes fielen dem Brand zum Opfer. Zwischen Schule und Kirche stand der sogenannte Kirchenkasten. Das war ein Stadel, in dem das Zehentgetreide der Pfarre gelagert war. Man deckte daher rasch das Dach ab, um ein Übergreifen der Flammen auf die Kirche zu verhindern.

## Schulmeisterin tratschte

Im Sommer 1842 kam eine Bekannte auf Besuch zur Schulmeisterin. Was sie so Interessantes zu erzählen hatte, ist nicht überliefert, aber durch das Tratschen wurde auf das heiße Fett in der Küche vergessen, in dem vorher gerade Krapfen herausgebacken wurden. Als die Schulmeisterin es dann roch, war es zu spät. Das Feuer hatte bereits auf das Zimmer übergegriffen. Dreizehn Häuser und einige Holzstadel wurden Opfer der Flammen.

## Feuer bekämpfen

Durch den großen Brand 1842 wurde den Gramastettner Marktbewohnern bewusst, dass man einem Feuer fast nichts entgegenzusetzen konnte. Die Häuser standen eng beieinander und so griffen die Flammen bald von einem Holzschindeldach zum nächsten. Der ganze Markt war auf den Beinen und versuchte mit ledernen Feuereimern zu löschen, aber mit wenig Erfolg. Bereits 1861 und 1862 sollten die nächsten Marktbrände wüten und das Hab und Gut vieler Gramastettner vernichten. Es sollten noch einige Jahre vergehen, bevor der Marktvorstand eine neue moderne Handdruckspritze ankufte, wie schon in anderen Orten, wo man das Wasser mit den Eimern in einen Holzkasten schüttete und es dann mit Pumpen auf die Dächer spritzen konnte. So konnte der Funkenflug von einem Haus zum anderen bekämpft werden. Dass man dazu aber Männer braucht, die dieses moderne Gerät bedienen können und damit üben, wurde erst 1885 erkannt und die Freiwillige Feuerwehr Gramastetten gegründet. Aber das ist eine andere Geschichte.



18.07.1842 wrz



Dank für Hilfe bei Brand. Gramastetten, den 18. Julius: Von Seite des Marktgerichtes Gramastetten und dessen Marktbewohnern wird dem löblichen Marktgerichte Oberneukirchen und dem löblichen Marktgerichte Ottensheim, für die so schnell als möglich zur Hülfe herbeischaffen ihrer Feuerspritzen und Wasserampern, überhaupt allen edlen Menschenfreunden, die sich bei der am 13. d. M. gewesenen Feuersbrunst allhier eingefunden, und dabei die angestrengteste Hülfe geleistet haben, die öffentliche Danksagung abgestattet. Denn außer dieser edlen Menschenfreunde Hülfe würde mit unter deren 19 wirklich abgebrannten Häusern sammt Nebengebäuden der ganze Markt allhier ein Raub der Flammen geworden sein.

Ad Nr. 672/pol.

**C i t a t i o n.**

(Erbauung des Schulhauses zu Gramastetten.)

(2) Die hohe Landesregierung hat mit Decret vom 27. Juli 1843, Z. 20265, die Erbauung des Schulhauses zu Gramastetten im Mühlkreise mit einem Kostenanschlage von 4887 fl. 29 fr. W., wovon  
 auf die Professionisten-Arbeiten 1758 fl. 11 fr.;  
 auf die Materialien . . . . . 2240 fl. 39 fr.;  
 und auf Handlanger u. Fuhren 888 fl. 39 fr.  
 entfallen, bewilligt, und die pachtweise Ueberlassung dieser Bauführung im Absteigerungswege der gefertigten Vogtei aufgetragen.

Diese Absteigerung wird nun  
 am 14. September 1843,

Vormittags um 9 Uhr, im Amtlocale des Marktgerichtes zu Gramastetten vorgenommen werden, und es werden Bauunternehmer zu derselben mit dem Beisage geladen, daß die Pläne, Vorausmaße und Kostenanschläge täglich während den Amtsstunden in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden können.

Stiftsgericht Wilhering, den 20. August 1843. [1410]

oben: (laz) 1843 Aus dem k+k Amtsblatt der Linzer Zeitung - Geld der Landesregierung für Wiederaufbauhilfe Marktbrand -  
 links: Feurereimer aus Leder

